Der Vierte Tag

Cursillo der Diözese Linz

Katholische Kirche in Oberösterreich

41. Jahrgang Nr.2 Juli2020 www.cursillo-ooe.at

Begegnungen

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, sagt Martin Buber. Ja, jedes wirkliche Leben, jede Beziehung braucht Begegnung. Die Beziehung zu unseren Nächsten genauso wie die Beziehung zu Gott und jene zu mir selbst. Und durch die Maßnahmen der vergangenen Wochen waren alle unsere Beziehungen beeinflusst.

Begegnungen mit den Mitmenschen waren nur sehr eingeschränkt möglich. Wir haben unsere Lieben nur gehört am Telefon, nicht gesehen, nicht gespürt,… Das Getrenntsein hat uns vor Augen geführt, wie wichtig für eine wirkliche Begegnung, ein Wahrnehmen mit allen Sinnen, mit Augen, Ohren, Händen und mit den Herzen, ist.

Die Begegnung mit sich selbst hat vielleicht mehr Raum und Platz bekommen.

Bei der Begegnung mit Gott sind die ganz persönliche Beziehungspflege, die Erfahrung von Hauskirche und ganz neue Formen des gemeinsamen Feierns in den Vordergrund gerückt.

Und doch hat (mir) etwas Wesentliches gefehlt: Begegnung mit Gott braucht auch die gemeinsame Anwesenheit als Gemeinschaft, die Erfahrung von „Kirche sein“.

Mögen unsere Begegnungen unsere vielfältigen Beziehungen stärken und unserem Leben Kraft, Mut und Zuversicht geben.

Maria Grill

DAS GEISTLICHE WORT

Not und Segen von Beziehungen
Bereichernde Begegnungen trotz Abstand

Zwei Beispiele aus der Covid-Zeit: Begräbnis mit 5 Teilnehmern (später 10, dann 30): Für viele hat etwas Wichtiges gefehlt, persönlicher Zuspruch,Umarmungen, das anschließende Mahl. Bei einer späteren Gedenkfeier in größerem Rahmen, die da und dort geplant ist, lässt sich das nicht so recht nachholen.
Osternacht: Das größte Fest der Christen zu Hause beim Fernseher zu feiern, war wohl sehr ungewohnt und dürftig. Hauskirche mit kreativen Ritualen und Texten mag ein würdiger Ersatz gewesen sein. Eine Verschiebung auf später wäre gewiss noch unpassender gewesen (Ostern passt nur zum Frühlingsbeginn!).
Was hat mir in dieser Zeit des Abstand-Haltens Halt gegeben? Es war für mich erstens einmal eine Zeit der Solidarität mit denen, die immer in Abstand zu anderen oder mit Ausgangs-beschränkung leben müssen (Einsame, Häftlinge, Schwerkranke). Gut getan hat mir jeden Tag das Verweilen in der Schöpfung: Die vielen Farben des Frühlings, den Duft der Blüten, das Vogelkonzert konnte ich heuer mehr genießen als sonst (es war ja mehr Zeit zur Verfügung, da mindestens 50 % der Termine ausgefallen sind oder verschoben wurden). Nie vorher war ich so oft in der Kloster-gemeinschaft beim Essen und Chorgebet. Ungestresst Zeit haben für die andern war oft sehr wohltuend für beide Seiten.
Mehr Zeit hab ich auch verwendet für die Erarbeitung von Behelfen für Hauskirche. Es wäre, glaube ich, gut, nicht nur auf die Wieder-eröffnung der Kirchen zu warten, sondern die vielen kreativen Ideen zusammenzutragen für die Erneuerung von Seelsorge und Liturgie!

P. Arno Jungreithmair OSB

Hunger...

Die Coronakrise machte uns bewusst, dass vieles, das wir als selbstverständlich hinnehmen, gefährdet ist.

Gott allein genügt.
(Teresa von Avila)

In der Corona-Situation kann uns so ein Text so richtig ärgern: Machen wir nicht gerade die umgekehrte Erfahrung? Gott allein genügt NICHT! Mit zunehmender Zeit wächst unsere Sehnsucht nach unseren Lieben, nach Freunden und Bekannten – Brief und (Video)Telefon genügen nicht. Wir brauchen den direkten Kontakt, brauchen körperliche Nähe, Händeschütteln, Umarmungen! Begegnung gehört nun einmal zum Wertvollsten in unserem Leben!

Sehnsucht
Umgekehrt gefragt: Genügt der Mensch allein? Ich glaube nicht! Zutiefst in uns ist ein Sehnen, das niemand und nichts auf dieser Erde dauerhaft stillen kann. Es ist die Sehnsucht nach Leben in Fülle, nach Liebe, die keine Bedingungen stellt. Viele Menschen erwarten diese Erfüllung von Partner/Partnerin. Ich bezeichne das manchmal als „gemein“, weil der betreffende Mensch einfach hoffnungslos überfordert ist.

Tragender Grund
Gibt es einen tragenden Grund auch in Zeiten, in denen fast alles bisher Selbstverständliche unsicher wird? Eine tragende Beziehung?
Nach meiner Überzeugung ist dies letztlich die Beziehung Gottes zu uns! „***Vielleicht ist das Einzige, was wirklich die ganze Menschheit verbindet, die Liebe Gottes zu jedem einzelnen Menschen***“, sagt Papst Franziskus. Wir sind alle seine Geschöpfe, von Anfang an gewollt, bejaht, bedingungslos geliebt.
Und das bleibt ein Leben lang so. Wir dürfen in Freiheit unsere Wege gehen – er begleitet uns geduldig!
Der jüdisch- christliche Gott ist ein Weg-Gott, ein Gott, der mit uns auf dem Weg ist. Den Gottesnamen Jahwe übersetzt Martin Buber mit: ***„Ich bin da, wo du bist“.*** In Jesus geht er in unser Menschsein hinein, erfährt Jesus wie wir Freud und Leid, ja selbst den Tod. Jesus verkündet, noch viel mehr: Er LEBT den Gott, der Liebe ist, bedingungslose Liebe!
Und doch haben wir auch unsere liebe Not mit ihm: Wir verstehen das, was er in unserem Leben, ja überhaupt in der Welt zulässt, oft mit allerbestem Willen nicht.
Auf eines vertraue ich ganz fest: Wir dürfen mit ihm schimpfen, dürfen ihm unserer Not hinschreien, unsere Zweifel, unser Hadern unsere Irrwege – das schmälert seine Liebe zu uns nicht! Und eines Tages werden wir vielleicht verstehen, warum eine schmerzhafte Krankheit, ein schweres Leid sein musste...

Sr. M. Huberta Rohrmoser; Marienschwester vom Karmel (Linz), ist Meditationsleiterin und Begleiterin von kontemplativen Exerzitien.

Sinn
So bin ich zuversichtlich, dass diese Pandemie einen tiefen Sinn in sich birgt, dem wir freilich erst allmählich auf die Spur kommen werden.
Die Erfahrung von Krankheit, Todesnähe, Einsamkeit wirft uns auf uns selbst zurück. Fragen nach dem Woher? Wohin? tauchen auf , und damit stoßen wir immer wieder auf die Frage nach Gott.
Wer aber Gott sucht, findet eben zuallererst sich selbst, und zwar ganz ungeschönt. Das kann heraus-fordernd sein. Ich habe z.B. das Privileg, in einer Gemeinschaft von neun Mitschwestern und einer Kandidatin zu leben. Das ist wunderschön! Aber wochenlang eng beisammen zu sein, bringt die verschiedenen Charaktere stärker zum Vorschein und lässt vor allem

...nach Begegnung

an die eigenen Grenzen stoßen. Zu merken, ich bin nicht so, wie ich gerne wäre – souverän, geduldig, ruhig, ausgeglichen, bereit zu verzeihen, zu allen liebevoll – kann ordentlich weh tun!
Und dazu all die grässliche Unsicherheit, wie es weitergehen wird. Zehn Kurse musste ich bereits absagen – wie viele werden es noch sein?

Realität
Was sicher nicht hilft: Endlos diskutieren und fantasieren, wie schlimm es noch werden kann; mich auf das Schwere, Negative fixieren. Da wird nämlich alles noch einmal so groß und allmählich sehe ich überhaupt nichts anderes mehr.
Die leidvolle, schwierige Situation ist Realität. Aber es ist genauso Realität, dass es rundherum GEICHZEITIG eine Menge Schönes und Gutes gibt:
Die herrliche Natur: Frühling pur – mit all dem frischen Grün, den Blumen, Blüten und Schmetterlingen! Wie viele kleine Wunder entdecke ich allein rund um das Haus! Der vielstimmige Gesang der Vögel, das Summen der Bienen im blühenden Baum... Täglich kann ich mir einen Spaziergang erlauben, allein oder mit Mitschwestern. Da staune ich wie ein Kind und mein Herz wird weit. Menschen, die einem begegnen grüßen freundlich und dann gibt's ein kleines Plauderchen von einer Straßenseite zur anderen hinüber. Das macht gute Laune und ist eine Freude, die auch allein lebenden Menschen möglich ist.
Mein Herz wird auch froh beim Gedanken an die vielen, vielen Menschen, die mit unerhörtem Fleiß und großer Anstrengung von Corona Betroffene versorgen und pflegen oder kaum beachtet im Hintergrund die vielen, vielen Dienste tun, die notwendig sind, damit wir leben können.
Solidarität ist momentan kein Fremdwort.
Sehr wohltuend empfinde ich Humor und Kreativität, die in den Medien nur so „aufpoppen".
Nachbarschaftshilfe, Einkaufen und manch andere Hilfsdienste werden wie selbstverständlich geleistet.
Die momentane Entbehrung ist auch eine Einladung, uns die Kostbarkeit unserer Beziehungen bewusst zu machen. Uns zu bereiten für eine Vertiefung; sie „sortieren", welche mir wirklich wichtig sind, welchen ich mehr Zeit, Aufmerksamkeit schenken möchte, um sie intensiver, zärtlicher, bewusster zu leben...

Noch einmal zurück zum Text von Teresa: Die traditionelle Übersetzung ist missverständlich, so als ob der Mensch außer Gott nichts bräuchte. So hat es Teresa nicht gemeint! Sie war eine äußerst kommunikative Frau, so richtig begabt zur Freundschaft, hatte viele freundschaftliche Beziehungen, auch noch nach Jahren im Kloster, ja ein Leben lang.
Was sie aber für sich zusätzlich entdeckt hat, war: Auch mit Gott ist freundschaftliche Beziehung möglich! Er ist ihr immer nah, ja er ist IN ihrer tiefsten Tiefe gegenwärtig – und er sehnt sich nach der Freundschaft mit dem Menschen. Ihre Text lautet: Gott NUR genügt! (Gesamttext siehe unten) Das bedeutet: Nur Gott vermag die tiefste Sehnsucht des Menschen ganz zu erfüllen.
Bei der Pflege dieser tragenden Beziehung hilft mir persönlich vor allem die tägliche Meditation, aber auch ein kleines Stoßgebet:
DU bist bei/in mir tagaus tagein, wie könnt ich da verlassen sein!
Ich wünsche uns allen, dass wir bald zur „Großfamilie" zurückkehren dürfen und nie mehr vergessen, wie kostbar Begegnung, Beziehung in unserem Leben ist. – Und einen neuen, ehrfürchtigen, behutsamen Umgang mit der Schöpfung!

Sr. Huberta Rohrmoser

Obiger Text wurde im Gebetbuch von Teresa gefunden, wird nach neuester Forschung Johannes vom Kreuz zugeschrieben.
Übersetzung: P. Ulrich Dobhan OCD, Sr. Elisabeth Peeters OCD

LEBEN IM VIERTEN TAG

Geborgen in Gott

Im Vorjahr nahm ich am Pilgercursillo teil. Es war der Wunsch meiner Freundin, und trotz Zweifel meldeten wir uns an.
Ausgestattet mit dem Pilgersegen ging es mit dem Schiff gemach die Donau hinauf. Dies war eine gute Gelegenheit, die anderen Teilnehmer kennenzulernen.
Aber dann: Eine ganze Woche mit dieser kleinen bunten Gruppe liebenswerter Menschen zu Fuß von Passau nach Linz, auf einem anstrengenden aber wunderschönen Pfad entlang der Donau, reduziert auf das Nötigste, das man auf dem Rücken mit sich trägt. Das hat einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen!
Und, dabei macht man auch gleich noch das „Kürschen“, den Cursillo! In Kapellen, Kirchen oder auf freier Flur wird gebetet, gesungen, vorgetragen, diskutiert und – womit ich nun nicht so viel anfangen konnte – getanzt.
Das Team hat dabei keine Mühen gescheut und was auch immer für die Vermittlung der Inhalte notwendig war, in den eigenen Rucksäcken mitgeschleppt, danke dafür!
Jetzt wird es bald ein Jahr und ich kann immer noch davon zehren. Zu einem Teil gewiss der neuen Blickwinkel wegen, die uns eröffnet wurden, zum anderen durch die Erfahrung des Unterwegs-Seins. Nach kurzer Zeit verschwindet die Hektik des Alltags, der Kopf wird leer und die Seele wird ruhig, Schritt für Schritt kommt man im Augenblick an. Der Blick wird klarer für das Wesentliche, und mit jeder Etappe wächst die Gewissheit, dass wir alle geborgen sind in unserem Schöpfer.

Gerhard Meßner

Gerhard Meßner ist Softwarentwickler und hat im Vorjahr den Pilgercursillo mitgemacht.

„Krisenpsalm“

Herr, mein Leben verlief in
geordneten Bahnen
mein Alltag war klar geregelt.
Du warst meine Kraft.

Dann wurde alles anders,
das Leben verstummte.
Du warst mir so fern.

Angst und Unsicherheit
bestimmten meinen Tag,
Einsamkeit und Zweifel zogen
in mein Herz.
Du hast mein Rufen nicht
gehört.

Die Tage wurden lang,
Stille breitete sich aus.
Da vernahm ich Deine Worte.

Mein aufgeregtes Herz wurde
ruhig,
mein Atem wurde wieder
lebensspendend.
Deine Liebe umfing mich.

Ich lerne Wichtiges von
Unwichtigem unterscheiden,
mein Leben gewinnt an Tiefe.
Du bist der Hüter der Welt.

Ich will Dir danken, Herr mein
Gott,
du hast Erkenntnis und neue
Zuversicht in mein Leben
gebracht.
Du bist der Ich-bin-da.

Gewohntes – Neues

Krisenzeiten bringen Gewohntes ins Wanken. Sie sind auch Gelegenheit, Gewohntes zu überdenken und Neues zu wagen.

Die Monate, die wir gerade durchlebten, waren für uns eine neue Herausforderung. Vor Corona verlief alles in „gewohnten Bahnen“. Es fehlte uns an nichts, wir genossen unsere Freiheiten und den Wohlstand. Plötzlich aber war vieles nicht mehr möglich, unser Leben wurde massiv eingeschränkt. Das waren/sind wir nicht gewohnt!
Unwillkürlich musste ich an das Leben des Propheten Elija denken.

Die Elija-Geschichte 1 Kön 17 – 2 Kön 2 erzählt von:
Einsamkeit und Beziehung
Herausforderung und Geborgenheit
Zerbrechen, Gestützt- und Gehaltenwerden
Zumutungen Gottes und seiner Zuwendung
Krisen und Chancen, um Gott und das Leben ganz neu zu erfahren.

*Anfangs hatte Elija großen Erfolg, das Leben lief nach seinen Wünschen. Auch wenn andere schwer unter der Dürre litten, er hatte immer zu essen und zu trinken und war gut versorgt. Einen unglaublichen Triumph erlebte er am Berge Karmel beim Gottesurteil, als er gegen die Baalspriester antrat. Gott – Jahwe erwies sich wirklich als der „**Ich bin da“.** In seinem Übereifer ließ Elija alle Baalspriester töten.*
Auf einmal verlor er seine Selbstsicherheit, denn Elija bekam es mit der Angst zu tun. Er fürchtete um sein Leben, als die Königin Isebel ihm ausrichten ließ, sie werde sich an ihm rächen und ihn ebenfalls töten!
Er flüchtete, legte sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod.
*Aber ein Engel rührte ihn **zweimal** an und ermunterte ihn: „**Iss** und **trink**, sonst ist der Weg zu weit für dich!“ Elija ließ sich „be-rühren“ und brach auf.*
*Zum Übernachten zog er sich in eine Höhle zurück. Erdbeben, Feuer und Sturm bedrohten ihn. Erst im **leisen Säuseln** des Windes spürte er neu, dass **Gott da ist und ihn führen wird**. Ermutigt und gestärkt machte er sich von neuem auf den Weg.*

Franz Wimmer ist Priester und lebt in St. Gilgen.
In den Vertiefungscursillos vermittelt er eindrucksvoll Themen aus dem Ersten Testament.

Es ist ein Glück, jemand an der Seite zu haben, der zuhört, mich aufmuntert und aufmerksam da ist. Dann kann ich sagen: Ja, auch mir wurde von Gott ein „Engel“ zur Seite gestellt, der mich anrührt, der mir Brot und Wasser hinstellt!
Wer das erleben darf, der hat es gut!

Halt und Zuversicht finde ich immer wieder in den **Psalmen**, die mir auch in verkorksten Situationen Mut machen, Hoffnung geben, die mir helfen auszudrücken, was mich zutiefst bewegt, sei es Trauer, Angst, Freude oder Dankbarkeit.
Ein paar Verse, die mir besonders wertvoll geworden sind:
„Was bist du so bedrückt meine Seele und was ächzt du in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken…“ Ps 42,6
„Er beschirmt dich mit seinen Flügeln…. Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten…“ Ps 91,4f

Ich will nicht, dass alles wieder so wird wie es vorher war, sondern ich will das, was mir in dieser Zeit neu bewusst wurde, verinnerlichen.
Die Pandemie hat vieles eingebremst, es gab STILL - stand!
Ich habe entdeckt, dass es für mich ganz wichtig ist, weiterhin einen „**Still-stand“ einzuplanen**, dabei auf **meine innere Stimme zu hören,** anstatt mich von den verschiedensten Informationen verwirren zu lassen. *In der Stille kann ich da sein, ohne etwas leisten zu müssen,* ganz bei mir sein, meinen Lebens-Atem spüren, und offen sein für neue Schritte.
Ja, der Dreischritt von Bruder David „**Stop, look and go“** ist immer wieder neu aktuell.
Auch Jesus nutzte diese Chance: ***„In aller Frühe, als es noch dunkel war, <u>stand</u> Jesus auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.“ Mk 1,35***
Es gibt so viele Plätze und Situationen, die wie geschaffen dafür sind, z.B. ein Fluss- oder Seeufer, der Nachthimmel, die auf- oder untergehende Sonne, der Anbruch des Tages und das Kommen der Nacht,…
Elija heißt übersetzt: Mein Gott ist Jahwe - „Ich bin da“.

Mögest Du es ebenso immer wieder erfahren!

Franz Elija

RANDNOTIZEN

Aus der Redaktion

Die Beiträge in dieser Ausgabe sind zum Teil im akuten Zeitraum der Corona-Krise entstanden. Jetzt ist schon manches leichter geworden.

Dennoch: Die Krise hat Spuren hinterlassen und die Erfahrungen aus dieser Zeit können/sollen wertvolle Wegweiser für unsere persönliche, aber auch gesellschaftliche und religiöse Zukunft sein.

Dankbarkeit

P. Engelbert Jestl CSsR, Redemptorist aus Wien und Cursillopriester, war schwer an Covid19 erkrankt. Lange Zeit kämpfte er um sein Leben. Umso dankbarer sind wir, dass P. Engelbert wieder gesund wurde.

Lieber P. Engelbert! Wir wünschen Dir vollständige Gesundung und Gottes Segen!

Trauer

Mit Bestürzung mussten wir vom plötzlichen Tod unseres ehemaligen Cursillomitarbeiters *Hans Moser* aus Rechberg erfahren.

Hans hat durch seine fröhliche Art, sein herzliches Zugehen auf die Menschen und seine einfachen, aber eindrucksvollen Vorträge ein Zeugnis seines Lebens mit Gott gegeben!

Im Gebet sind wir mit seiner großen Familie verbunden.

Lebe in Christus!

Abgesagt

Cursillofest vom 1. Juni 2020

Wie bereits in der Sonderausgabe mitgeteilt, ist das Cursillofest dem Coronavirus zum Opfer gefallen.

Die freudige Nachricht: Das Cursillofest wird in der geplanten Form (Thema, Referent, Ort) im kommenden Jahr am

Pfingstmontag, 24. Mai 2021

stattfinden!

Vertiefungscursillo vom 27. bis 29. März 2020

Auch der Vertiefungscursillo musste abgesagt werden.

Dieser Kurs wird ebenfalls im kommenden Jahr von

19. bis 21. März 2021

nachgeholt!

Pilgercursillo von 22. bis 29. August 2020

Die Coronmaßnahmen im Tourismus werden in Deutschland und Österreich derzeit noch unterschiedlich gehandhabt und weitere Änderungen sind nicht absehbar.

Aus diesem Grund scheint es vernünftig, im heurigen Jahr vom Pilgercursillo abzusehen.

Jugendcursillo OÖ

Beziehungen

...in Zeiten von Corona. Wie junge Menschen diese außergewöhnliche Situation erleben und damit umgehen.

Die Beziehung zu Gott?

„Eher auf Sparflamme. Die Gottesdienste haben mir gefehlt und das hat mich meiner Regelmäßigkeit in meinem Glaubensleben beraubt.“ (Eva Steinmayr)

„Nicht viel anders als sonst. Ehrlich: Zur Zeit ziemlich reduziert. Viele Gespräche mit einer Freundin über Gott und Glaube, haben mich zum Nachdenken angeregt und mich motiviert, meine Beziehung zu Gott vielleicht doch wieder mehr zu pflegen.“ (Elisabeth Himmelfreundpointner)

„Meine Beziehung zu Gott verbinde ich am meisten mit Musik und das habe ich auch während der Coronazeit häufiger praktiziert. Durch die Liedtexte werden meine Gedanken angestoßen und ich setzte mich mit meiner positiven Beziehung zu Gott mehr auseinander.“ (Juliane Mitter)

Zu den Mitmenschen

„Die regelmäßigen Kontakte bleiben aufrecht, nur in anderen Formen. Jedoch offenbart die aktuelle Situation in mehreren Hinsichten das wahre Gesicht der Menschen. Die Coronathematik sorgt durch ihre Ambivalenz und Komplexität für massive Konflikte und es scheint kein anderes Gesprächsthema mehr zu geben. Es stellt sich die Frage, ob das denn alles ist, worüber wir reden wollen und können.“ (ES))

„Es gibt ein Plakat des Roten Kreuzes, wo das „social“ in social distancing durchgestrichen und mit „physical“ ersetzt wird. Das bringt es auf den Punkt! Ich glaube, es macht etwas mit der Art wie wir denken, wenn wir Menschen ohne Maske sofort verurteilen, in jeder/m eine potentielle Gefahr sehen und alle auf Abstand halten. Hier die richtige Balance zu finden zwischen sozial verbunden aber körperlich auf Abstand zu bleiben, ist für mich sehr schwierig.“ (EH)

„Mit fremden Personen hatte ich keinen Kontakt, nur beim Einkaufen. Mit Freunden wurde ausführlich telefoniert und gechattet, aber die intensivste Beziehung während der Corona Zeit war definitiv die mit meiner Familie, da ich eigentlich seit vier Jahren nicht mehr zu Hause wohne. Eine spannende Zeit, in der ich viele positive Erfahrungen machen konnte.“ (JM)

In der Glaubensgemeinschaft

„Wir haben neue Wege und Möglichkeiten gefunden: Gebetszeiten über Videokonferenzen, auch aufwendigere liturgische Feiern wie Oster- oder PFingstvvigil, die online mit verteilten liturgischen Diensten sehr ansprechend sind.“ (ES)

„Nicht anders als sonst, weil ich da momentan nicht sehr aktiv bin. Was mir aber sehr gefehlt hat, war eine „klassische“ Osternacht. Diese online von der Couch aus zu verfolgen war sogar schöner als erwartet, aber diese besondere Stimmung kommt da nicht so sehr auf.“ (EH)

„Ich hatte sehr viele Telefonate/Videocalls und ging dabei sehr intensiv auf meine Gesprächspartner ein. Via Onlineplattformen war es möglich Texte, Gedanken und Musik zu veröffentlichen. Das habe ich sehr schön gefunden, statt den Gottesdiensten. (JM)

Was gibt Kraft und Halt?

„Barack Obama sagte am letzten Abend seiner Amtszeit vor der Verkündigung der Wahlergebnisse: No matter what happens: The sun will still rise in the morning.“(ES)

„Viele Gespräche mit Freundinnen, zu merken, wie gut man es zu zweit miteinander aushält, die Hoffnung, dass das alles auch etwas Gutes hat und nicht alles „neue Normalität“, sondern manches wirklich neu und anders – besser –wird!“ (EH)

„Familie und Freunde geben definitiv Kraft. Es ist gut, jemanden mit einem offenen Ohr zu haben. Was mir persönlich Kraft gegeben hat, war die gezwungene Auseinandersetzung mit mir selbst, mit meinen Gefühlen, Wünschen und Ängsten, ebenso Meditation, Musik, Notizen. All das gab mir auch mehr Kraft für die Zeit danach. Das Gebet half mir, um mich selbst geborgener zu fühlen.“ (JM)

ULTREYA - TERMINE

Attnang-Puchheim:	3. Freitag im Monat, 19.00 Uhr, Klosterkapelle
Braunau-Höft:	letzter Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, (Pfarre Maria Königin, Pfarrheim)
Brunnenthal:	2. Freitag im Monat, 19.30 Uhr, Eucharistiefeier für die Erneuerungsbewegungen
Garsten:	Auskunft: Franz Mayr 0676 9427262
Kleinreifling:	Monatliche Termine, Auskunft bei Maria Ahrer 0676 5348240
Kremsmünster:	letzter Freitag im Monat, 20.00 Uhr, Pfarrheim
Naarn/ Windhaag b. P.:	letzter Mittwoch i.M., 19.30 Uhr, Vertiefungsabend, Pfarrkirche Windh.
Rohrbach	**Termin abklären!** 19.30 Uhr, Pfarrheim
Schlierbach:	Info bei P. Robert Roidinger, Stift
Straßwalchen:	2. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr Kapelle im Seniorenheim
Wolfern:	Termine für Herbst in der nächsten Ausgabe, 19.30 Uhr, Altenheimkapelle

Termin-Änderungen der Ultreyas bitte an:
Silvia Wohlgemuth, 07239 20166; 0650 8706412
ciao-mama@aon.at
Bitte, alle persönlichen Adressänderungen an das Sekretariat bekannt geben!!!

Information zu Deinen persönlichen Daten

Du hast bei deinem Cursillo deinen Namen und deine Adresse für die Zusendung der Cursillonachrichten/ Informationen bekannt gegeben.
Auf dieser Basis bekommst du 4x jährlich den „4.Tag“ und evtl. per Mail zusätzlich Infos über Cursillo-angebote und Veranstaltungen an Deine Mail– oder Post-adresse zugesendet. Deine Daten werden zu keinem anderen Zweck verwendet, nicht weitergegeben und sind in unserer Verteilerliste gespeichert.
Solltest Du dies nicht mehr wünschen, bitten wir um Rückmeldung per Mail an **cursillo@dioezese-linz.at** oder telefonisch unter **0676/87765503** oder postalisch an **Cursillobewegung der Diözese Linz, Subiacostr. 22, 4550 Kremsmünster**

TERMINE

AUFGRUND DER CORONA-KRISE FALLEN IM HERBST 2020 ALLE TERMINE AUS!

Abgesagt sind:

PILGERCURSILLO
von 22. - 29. August 2020

EUROPAULTREYA
in Budapest 18./19. September 2020

CURSILLO - SEKRETARIAT

Wir sind jeden Freitag von 18 - 19.30 Uhr für Dich erreichbar!

Unsere Nummer: 0676 8776 5503

(Wir rufen auf jeden Fall zurück!)

Alle Anmeldungen, sowie den „Nachschub” erbitten wir schriftlich oder per Mail an das

Cursillo-Sekretariat, Subiacostraße 22,
A - 4550 Kremsmünster
E-Mail: cursillo@dioezese-linz.at
www.cursillo-ooe.at

Wenn Du den „4. Tag” per mail erhalten willst, so melde Dich bitte im Sekretariat!

Impressum:

Informationsorgan der Cursillo-Bewegung der Diözese Linz; erscheint mindestens vier Mal jährlich.
Medieninhaber und Verleger: Cursillo-Bewegung der Diözese Linz.
Herausgeber: P. Arno Jungreithmair OSB
Redaktion: Silvia Wohlgemuth
Alle: A-4550 Kremsmünster, Exerzitienhaus Subiaco.
Druckerei: X-FILES, Gewerbezeile 14 4040 Linz/Lichtenberg

P.b.b. Erscheinungsort Lichtenberg
Verlagspostamt 4043 Lichtenberg

Österreichische Post AG
Sponsoring Post
GZ 02 Z 03 09 48 S

Retouren an Postfach 100, 1350 Wien